

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die Kreuzfahrer

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1803 [erschiene] 1824**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85952)

## D r i t t e r   A k t .

(Eine offene Gegend. Im Hintergrunde ein Fluß, über welchen eine Brücke führt. Am jenseitigen Ufer das Kloster; am diesseitigen eine mit Gesträuch bewachsene Grotte, deren äußere Wände aus hervorragenden Felsenstücken bestehen.)

### E r s t e   S c e n e .

Der Emir mit seiner Tochter, dem Gefolge und Geleite.

(Als der Vorhang aufrollt, ist Cuno mit dem Geleite bereits auf dem Vordergrund der Bühne. Auch das türkische Gefolge ist schon diesseits der Brücke. Der Emir und Fatime steigen eben von der Brücke herab.)

Cuno (Indem er sein Schwert in die Scheide steckt) Halt!

(Die Knappen thun desgleichen.)

Cuno.

Euno. Hier am Fluß ist unsre Grenze.  
Weiter ab vom Lager streifen wir nicht.

Emir. So habe Dank.

Euno. (in Erwartung einer thätigen Erkenntlichkeit, nach einer Pause) Du bist jetzt in Sicherheit. Verstehst du mich?

Emir. Ich versteh und danke.

Euno. (bey Seite) Der Fiß! so karg mit Worten als mit Golde.

Emir. (zu Fatimen) Hier laß uns ruhn.

Euno. (schmmeztend) Deine Sklaven tragen schwer. Meine Knappen sind bereit die Bürde zu erleichtern.

Emir. Das wäre Mißbrauch deiner Hülfe. Sie mögen dort im Schatten des Gebüsches ruhn — (er winkt, das Gefolge entfernt sich) indessen wir (auf Fatimen deutend) die kühle Grotte suchen.

Euno. (bey Seite) Er will mich nicht verstehn. Aber beym Sanct Christoph! hat er sein Gold zu lieb, so haßt er sein Leben. (Laut und tragig) Leb wohl! — Kommt Bruder!

Der! (Sie gehn über die Brücke, bleiben aber jenseits in möglichst größter Entfernung stehn, und sprechen eifrig mit einander.)

Emir. (zu Fatimen) Du bist ermüdet. Die gewohnte Sänfte ging verloren. Ruh' in der Grotte. Schlumm' ein wenig.

Fat. Vater, noch haben wir dem mächtigen Propheten für seine Wunder nicht gedankt.

Emir. Recht, meine Tochter. Kniee nieder. Wende dein Gesicht nach seinem Grabe.

Fat. (Knieet betend.)

Emir. Ein Wunder war es allerdings. Mitten unter den Ungläubigen hat er ein Herz gerührt, und einen Arm bewaffnet, zu deinem Schutz. (Er legt die Hand auf Fatimens Haupt.) Bete — danke — feyre jährlich diesen Tag durch reiche Almosenspende.

Fat. (steht auf) Kein Fest soll mir so heilig seyn als dieses.

Emir.

Emir. Du bist erschöpft. Die Sonne brennt. Genieße eines kurzen Schlummers.  
(Er führt sie nach der Grotte.)

Fat. Wohl bedarf ich dessen. Aber mein Vater — kannst du mich vor Träumen schützen? — vor bösen — lieblichen Träumen?!

Emir. (süß) Kind, du redest verwirrt.

Fat. (setzt sich) Sieh den kalten Stein, wie er tröpfelt. Der kalte Stein hat Thränen — ich nicht! — Mir drückt und preßt es in der Brust. Alle meine Perlen möge ich in Thränen verwandeln, dann würde mir leichter.

Emir. (staunend) Was ist dir Fatime? So warst du nie?

Fat. Nein, so war ich nie! — Minder wohl ist mir — dennoch besser. Ich bin beklommen — und mögte so bleiben. — Sieh, wie der Epheu an der kalten Grotte sich hinausschmiegt — so mögt ich an den stählernen Panzer mich schmiegen!

Emir.

Emir. Versteh' ich dich? ~~im Innern~~

Fat. Habe Mitleid und errathe mich.  
 Blicke durch den Schleyer mir in das Herz.  
 Deine Städt' und Schlösser wollt' ich wissen,  
 In dieser Grotte wollt' ich ewig wohnen —  
 mit dir — und ihm! — (sie legt ihr Gesicht  
 mit vorgehaltenen Händen auf die Felsenbank.)

Emir. Ich errathe dich. Es hat die  
 Dankbarkeit zu deinem jungen Herzen der Lie-  
 be den Weg gebahnt. Die Quelle ist edel,  
 aber hüte dich, daß sie, ein wilder Strom,  
 nicht dein' und meine Ruhe verschlinge! —  
 Noch kämpfdest du mit der Gewalt des Er-  
 sten Eindrucks; noch hemmt der tief bewegte  
 Körper die Kraft der Seele. Schlummre  
 mein Kind. Wohlthätig ist der Schlaf auch  
 für ein krankes Herz.

Fat. Ich wills versuchen. (sie breitet in  
 derselben Stellung.)

Emir. (lagert sich zu ihren Füßen) Auch  
 mir wär' er willkommen. — Es war zu viel  
 für meine Jahre. Angst und Hoffnung —  
 Schmerz

Schmerz und Freude — nur der Jüngling trägt ungestraft den schnellen Wechsel. — Ruhe Greis! — (Er legt sein Haupt auf der Tochter Knie.) Du warst so nah dabey, dein Alles zu verlieren — jetzt ruht dein Haupt an der Geretteten. — Schlummre — (er versucht die Augen zu schließen.) Ach! ich kann nicht! — ist es Freude, ist es Ahndung — es schließen sich die müden Augen, doch die Seele treibt ihr Spiel mit verworrenen Gestalten. — Vaterlieb' ist wachsam! — Wie die Mutter dem schlafenden Säugling die Rücken abwehrt, so mögte der Vater jeden Traum verschrecken, der die Unschuld der Tochter bedroht. — Wohlan, so will ich wachend ruhn. (er schließt die Augen wieder.)

### Zweyte Scene.

(Euno schleicht zuerst allein über die Brücke. Seine Gefährten sehen ihm lauernd nach. Er sieht auf den Zehen und schaut nach des Emirs Gefolge. Dann nähert er sich behutsam der Grotte und lauscht. Dann winkt er den Uebrigen, die leise über die Brücke kommen, und sich um ihn sammeln.)

Euno. Sie schlafen Alle. Jetzt wär' ein Streich zu wagen.

Emir (mit halbgeöffneten Augen) Was wollen die?

Euno. Den Alten und die Tochter nehm' ich auf mich. Ihr mehelt das Gefolge.

Emir. (leise) Weh uns! Verrätherey!

Euno. (zu den Knappen, deren einige die Köpfe schüttelein) Seyd doch nicht thöricht. Die Welt ist unermesslich. Wer wirds erfahren? Wir werfen die Leichname in den Fluß!

Emir. O meine Tochter!

Euno.

Cuno. (zu Einem der Knappen) Nah! du mit deinem Gewissen! es sind ja Heyden.

~~Wir schlachten sie zu Gottes Ehre.~~

Emir. (seinen Dolch fassend, und sich an Fatimen schmiegend) Der Dolch der Mörder gehe durch des Vaters Herz.

Cuno. Seyd ihr entschlossen? ich denke ja. Wohl an's Werk. Bleib stehn und lern von mir. (er zieht den Dolch und will nach der Grotte schleichen.)

Der Emir taumelt auf und ruft: Verräthercy!

### Dritte Scene.

In diesem Augenblicke springt Balduin, der über der Grotte im Gebüsch sich blicken ließ, über zwey hervorragende Steine herab, und steht plötzlich zwischen ihnen.

Fatime (erhebt sich mit einem lauten Schrey und umklammert ihren Vater.)

Wald.

Wald. (wirft einen vernichtenden Blick auf Cuno, der eingewurzelt steht mit aufgehobenem Arm. — Pause. —)

Fat. Er ist's! unser Engel!

Wald. (zu Cuno) Du bist nicht werth von meiner Hand zu sterben. Flieh!

Cuno. (indem er den Dolch mit Widerwillen zu sich zieht) Verdammt! — der Jugendheld schleicht im Gebüsch herum. Im Lager hat er jeden Dank verschmäht; jetzt kommt er ihn zu holen in der einsamen Grotte.

Wald. Meineidiger! ist das dein sicheres Geleit? so erfüllst du ritterliche Zusage?

Cuno. Wer hält den Heyden Wort? Eines christlichen Ritters Blut ist um der Dirne willen geflossen, das schreyt um Rache.

Wald. (mit der Linken auf sein Schwert schlagend) Hüte dich, daß nicht mein linker Arm dich jenem zugeselle.

Cuno. (ergreift bey Seite) Warum greif' ich nicht zum Schwerdt? — warum fürcht' ich mich? — da stehn die Memmen. Ein halber

halber Mann schlägt sie mit Blicken zu Boden — ich werde rasend! (laut) Du bist ein Heuchler! dein Mitleid ist Blendwerk — doch heute schützt dich deine Wunde. (er erste erboht über die Brüste. Die Knappen folgen.)

### Vierte Scene.

Der Emir. Fatime. Balduin.

Bald. Nichtswürdiger!

Emir. Nein, du bist kein Sterblicher!  
Erscheine mir in eigener Gestalt, du Engel,  
den der Prophet gesandt!

Bald. Ich bin ein Mensch wie du! Zu deiner Rettung führte mich der Zufall. Der Wunde hatt' ich anfangs nicht geachtet. Sie werde heilen, meint' ich, ohne fremde Hülfe. Doch nun ist der Arm mir steif. Ich muß in jenem Kloster Hülfe suchen, darum kam ich. Meinen Knappen sender' ich voraus, mich anzumelden, und verlohre indessen mich  
im

im Busche an des Flusses Ufern. Da gewahrt' ich in der Ferne das Gesindel, wie es hitzig miteinander stritt. Näher schleichend, hört' ich verdächtige Worte. Ich kenne diesen Cuno; mir ahndet ein Vubensstück; ich winde mich durch Felsen und Gesträuch; Gott war mit mir! — ich kam zu rechter Zeit.

Emir. Bist du ein Sterblicher, so kann dir vergolten werden. O rede, wie? — Bedarfst du Gold? ich mache dich reich. Liebst du Schmuck? ich sende dir beladene Kameele. Neizen dich Weiber? die schönsten sind dein!

Wald. Nichts von Allem. Ich bin ein deutscher Ritter. Was ich that, gebot die Pflicht.

Emir. Edler Jüngling! du schhnst mich aus mit deinem Volke.

Wald. Wenn deine Tochter einst im Arm eines wackern Mannes ruht; wenn muntre Enkel deine Kniee umgaukeln, so gedenke freundlich des Abendländers, der nicht den

Glauben, doch die Tugend mit dir gemein hat. Lebe wohl! (wilt gehn.)

Fät. (sich an den Emir schweigend) O mein Vater!

Emir. Fremdling! verwehle noch! —  
Ist's nur der Glaube der uns trennt;  
wohnt auch bey Muselmännern Tugend —  
und wahrlich! so ist es! warum willst du  
länger für die ungerechte Sache kämpfen?  
warum mit eigener Gefahr die friedlichen Hät-  
ten zerstören, schuldloser Menschen Glück ver-  
nichten? — Verlaß den tollen Schwarm.  
Komm zu uns herüber. Huldige dem Pro-  
pheten. Sey mein Sohn — mein Erbe —  
meiner Tochter Gemahl!

Wald. Meinst du, Alter, ich hätte die  
Lehre schon vergessen, die mir unlängst dein  
eignes Beyspiel gab?

Emir. (erschreyet seine Tochter hastig) Be-  
trachte sie! die schönste unter ihren Gesple-  
len! doch kann ich der Seele Reiz dir nicht  
entschleyern. Wie den Vater, wird sie den  
Mann

Mann beglücken. Schatz und Länder sind ihr Erbschaft; doch das Köstlichste bleibt ihr Herz.

Wald. Wär' ich geboren unter deinem Volke, ihre Liebe wäre mein Stolz. Doch ich hänge fest, gleich dir, an meinem Glauben.

Emir. So wohne unter uns als Christ. Trenne dich von uns, wenn der Imam zum Gebete ruft; aber kehre zurück in unsre Arme, wenn Lieb und Dankbarkeit dir winken. Die Zeit vermag viel. Die Wahrheit schafft sich Mann. Du wirst der Unsre, oder wir die Deinen werden.

Wald. Ich knüpfte süße Bande in meiner Heimath.

Fat. (verschreyet sich hastig.)

Wald. (fährt fort) Ein liebendes Mädchen, eine geliebte Braut harret mein mit Sehnsucht.

Emir. Ist es so, dann muß ich schwelgen. Siehe hin. Gott segne deine Liebe! — Nimm diesen schlechten Ring von mir! er ist ohne Werth; doch knüpfe an dies Symbol

sich unser ewiger Bund! Wenn jemals du, oder Einer deiner Enkel, im Morgenlande hülflos irrt, so zeig er dieses Dinges eingegrabene Schrift dem Ersten Türken der ihm begegnet, und er wird Brüder finden.

Bald. (nimmt den Ring) Der Freundschafft Pfand verwahr ich heilig.

Emir. Ach! daß meiner Dankbarkeit so enge Grenzen geworden! — besellgendes Gefühl! wo Thaten dir Lust machen; drückende Last, wo nur Worte von dir zeugen! —

Komm meine Tochter. Bis hieher hast du mich geleitet; jetzt bedarfst du meiner, stütze dich auf mich. (zu Balduin) Leb wohl!

Fat. (indem sie, auf ihren Vater gestützt, fortwankt, reißt eine Perlenkette vom Halse, und reicht sie Balduin) Lege diese Perlen zu dem Brautschmuck der Geliebten. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Walduin allein.

(Nach einer düstern Pause.) Dein Wahnsinn,  
Mensch! erzeugte den starken Glauben —  
die stärkere Liebe kam von Gott! — denn  
was des Glaubens Wuth zerreißt, das  
knüpft die Liebe still geschäftig immer neu.  
— Ferne Länder betritt der Glaube mit ge-  
zücktem Schwert; an der Grenze harret die  
Liebe ihm die Waffen zu entwenden. — Auf  
tausend Irrwegen sucht der Glaube die  
Spur zum Himmel. — Auf Einem Pfade  
führt die Liebe Alle Völker zusammen! —  
Mußt' ich so theuer diese Erfahrung kau-  
fen?! — (er geht über die Brücke.)

*Actus II*  
*Compositio* Sechste

Sechste Scene.

(Sprachstimmer im Kloster.)

Celestina und Emma als Nonne treten auf.

Cöl. Dein heißer Wunsch, Maria, ist gewährt. Der Kirche bist auf ewig du verlobt; und was dich einst an Erd' und Menschen knüpfte, hat dein Gelübde nun gelöst. Sieht dies Bewußtseyn deinem Herzen Ruhe?

Emma. Ich werde muthig kämpfen. In Arbeit und Gebet will ich die Waffen suchen. Den spätern Sieg verzeihe Gott der Schwachen!

Cöl. So bist du seiner Hülfe, meiner Liebe würdig. Tochter! es giebt Augenblicke, wo kein Gebet des Herzens Vangigkeit, und keine Arbeit seine Wehmuth stillt; Augenblicke, wo die Thränen Flammen, und die Seufzer Flüche werden! — Ergreift dich  
solche

solche Angst, so eil' hinweg vom Betaltar!  
 In meine Mutterarme komm! an meinem  
 Busen weine! Auch hier klopft ein zerdrücktes  
 Herz, das bittersüßen Trost in deinen Thrä-  
 nen finden wird.

Emma. Vertraut euch mir! schon ehr'  
 ich euch als Mutter. Vertrauen wird' euch  
 meine Schwester Liebe gewinnen. Mit Un-  
 dern tragen, macht eigne Bürde leichter.

Eö. Noch nicht. Noch ist die Zeit nicht  
 reif. Doch glaube mir, ich schmachte nach  
 der Stunde, die unsre Herzen in Lieb' und  
 Schmerz auflösen und vereinigen wird!

### Siebente Scene.

Die Pfortnerin. Vorige.

Pfö. Es steht ein Knappe draussen,  
 der seinen verwundeten Ritter meldet.

Eö. Ist die Wunde gefährlich?

Pfö. Nur im Arm.

Eö.

Ebl. Desto besser. Dann sey es ein  
Probefüßel für dich Maria. Geh mit der  
Pförnerin, sie wird dir Alles reichen, was  
zu dem neuen Amte du bedarfst. — Den  
Knappen sendet her zu mir.

Emma und die Pförnerin gehn.

### Achte Scene.

Eblestina allein.

~~Die~~ Salomeh hatte Recht — mir ist so wohl-  
ler! — Doch täusche dich nicht Adelheid —  
würdest du auch die Glückliche lieben? —  
Des langen Jammers Dornenbahn liegt hin-  
ter dir — vor ihr — was du gelitten,  
wird sie leiden — der Vater büßt in ihr!  
und jede Thräne, die sie weint, löscht hier  
(auf ihr Herz deutend) einen Buchstaben von  
seiner Schuld.

Neunte

Neunte Scene.

— Conrad. Eblestina.

Ebl. Wer ist dein Herr!

Conr. Ritter Balduin von Eichenhorst.

Ebl. Wo ward er verwundet?

Conr. Vor Nicäa.

Ebl. Hat das Christenheer einen neuen Sturm gewagt?

Conr. Nein, es geschah im Zweykampf.

Ebl. Zwietracht im Lager? zient das christlichen Rittern?

Conr. Bohemund von Schwarzenec und mein Herr entzweyten sich um eine gefangene Saracenin, die —

Ebl. Genug! ich will nichts weiter wissen. Entweihe nicht mein Ohr und die heilige Stätte auf der du stehst.

Conr. Hochwürdige Frau, ihr seyd im Irrthum — doch da kommt er selbst.

Zehnte

Zehnte Scene.

Balduin. Vorige.

Ebl. (empfangt ihn kalt und stolz)

Bald. Zu eures Ordens gerühmter Menschenlebe nehm' ich meine Zuflucht.

Ebl. Jeden aufzunehmen, der sich einen Christen nennt, ist unsre Pflicht. Verdienst zu würdigen, liegt außer ihren Grenzen. Gott ist Richter.

Bald. Meine Wunde ist nicht bedeutend; doch hindert sie mich das Schwerdt zu führen. Das Kreuzheer bedarf meiner, drum hoff' ich schnelle Hülfe.

Ebl. Die soll euch werden. (will gehn)

Bald. Darf mein Knappe bleiben?

Ebl. Er darf. (ab)

Bald. (setzt sich) Streife den Arm mir auf; er schmerzt mich heftig, und kaum vermag ich ihn zu biegen.

Conr.

Conr. (nimmt die Feldbinde weg, und streift ihm den Arm auf) Das Blut ist gestillt, aber der Hieb sehr tief. Wenn nur keine Sehne verletzt wurde; ihr könntet sonst leicht einen steifen Arm davon tragen.  
Wald. Das verhüte der Himmel!

Filfte Scene.

Emma. Die Vorigen.

Emma (ist dicht verschleiert. Sie naht mit gesenktem Haupte, ungewissen Schritten, und trägt, was zum Verband der Wunde nöthig ist.)

Wald. (wirft einen sächrigen Blick auf sie, und stützt dann den Kopf in die linke Hand, indem er den rechten Arm ausstreckt.)

Emma. (knieet nieder, legt ihre Werkzeuge neben sich auf den Boden, nimmt davon ein Fläschgen, ergreift Waldvins Arm, und tränset mit zitternden Händen einige Tropfen in die Wunde.)

Conr.

Conr. (Ihr heisend) Hier scheint die Wund'  
am tiefsten.

Wald. (sich in die Rippen heisend) Es  
schmerzt — die Stirn wird mir eiskalt —  
Conrad löse mir den Helm.

Emma. (läßt bey Walduns Ersten Worten das  
Fläschgen aus der Hand fallen, bleibt mit zitternden,  
ausgespreiteten Händen auf den Knien, und blickt, etwas  
zurück gebogen, nach ihm hinauf.)

Conr. (nimmt ihm den Helm ab.)

Emma. (schreyt laut auf) ~~Jesus Maria!~~  
Großer Gott!  
und sinke ohnmächtig nieder.)

Wald. (springt auf) Was ist das! Hülfe!  
(er kniet neben sie und reißt ihr den Schleier weg)

Emma! — (er schlägt beyde Hände vor das Ges  
sicht) Bin ich von Sinnen! — (er blickt wie  
der nach ihr hin mit starrem Schrecken) Sie ist!

Geliebte! meine Braut! Hülfe! Hülfe! (er  
springt auf, stürzt an die Thür, reißt an der Glocke,  
kehrt zurück, schleudert den erschauerten Conrad bey Seite)

Was stehst du da! schreye das Kloster zusam  
men! (er wirft sich neben Emma nieder, und hebt

ihre Haupt auf (seine Knie) Darmherziger  
Gott!

Conr. (will hinaus.)

Zwölften Scene.

Die Pförtnerin klopft herein.

Pförtn. Wer ruft? Was ist geschehn?

Bald. Fragt nicht — seht her — helfet!  
Gebt ihr das Leben oder mir den Tod!

Pförtn. Ueberlaßt sie mir, ich bringe  
sie in ihre Zelle.

Bald. Nein! nicht aus meinen Armen!

Ebl. (tritt hastig ein) Ich höre Lärm —  
Heiliger Gott! was muß ich sehen! Ent-  
schleyert? in eines Mannes Armen?

Pförtn. (entschuldigend) Eine Ohnmacht  
— sie ist Novize — der Pflichten ungewohnt.

Ebl. (streng) Nicht Novize, Nonne  
ist sie.

Bald. Schweigt! sie ist meine Braut!

Ebl.

E d l. (fährt heftig zusammen) Seyd ihr von Sinnen?

Bald. Emma von Falkenstein! meine geliebte Braut!

E d l. Ha! ich verstehe! Geister der Hölle! ihr kehrt frohlockend zurück!

P f ö r t n. Gönn't ihr Ruhe. Ich trage sie fort.

Bald. Hinweg! sie ist mein! — Emma! Emma! höre die bekannte Stimme! ~~es~~ wecke dich der Ruf der treuen Liebe. (er läßt sie heftig.)

E d l. (außer sich) Entweihung der heiligen Mauern! (sie rennt nach der Glocke) Herz bey ihr Schwestern! lünet Sturm! kreischt in die Lüfte! Rache! Rache dem verhöhn'ten Gott!

(Der Saal füllt sich mit erschrocknen Weibern.)

P f ö r t n. (ringt die Hände)

Bald. (nur mit Emma beschäftigt, achtet Eötes sinens Wuth nicht) Sie schlägt die Augen auf — sie lebt!

Em m a.

Emma. Balduin! du lebst!?

Wald. Für dich!

Edl. Reißt sie weg von ihm! schleppt sie  
in ihre Zelle! gehorcht! oder zittert vor dem  
Fluch der Klücker!

(Die Nonnen werfen sich zwischen beide. Einige  
von ihnen reißen Emma aus Balduins Armen, ins-  
dessen die übrigen, mit vorgestreckten Händen, durch  
ihre Menge ihn zurückhalten.)

Wald. (nur seines linken Arms mächtig) Was  
wollt ihr Weiber! sie ist mein! wir sind ver-  
lobt! — Conrad! zu Hülfe!

Conr. (durch frommen Schrecken unthätig)  
Gott! Herr Ritter, bedenkt wo ihr seyd.

Emma. Wo schleppt ihr mich hin! ich  
bin seine Braut!

Edl. Fort mit ihr!

Emma. (schon in der Thür) Balduin!  
(sie verschwindet.)

Wald. (heftig) Was soll das Frau Kleb-  
tissin? wer wagt's mein Recht zu verhöhnen?  
sie ist meine Verlobte.

Edl.

Zug  
K

Ebl. (frohtockend). Sie ist eine Verlobte  
des Himmels!

Wald. Ihr lügt.

Ebl. Vor wenig Stunden entsagte sie  
der Welt durch einen feyerlichen Schwur.

Wald. Er ist ungültig! ihr habt sie bes-  
chwacht, verführt —

Ebl. Mit nichten! freywillig kam die  
Pilgerin. Durch unablässiges Bitten ver-  
fürzte sie die Prüfungszeit. (langsam und mit  
Nachdruck) Sie wählte euch tod — nun lebt  
ihr — aber sie ist tod für euch. (Sie geht  
triumphirend.) (Die übrigen Nonnen folgen.)

Wald. (hat ihr mit starrer Entsetzen zugehört,  
Wuth und Verzweiflung maßen sich in seinen Blicken.  
Er kraakt mit der linken Hand in die Wunde seines rech-  
ten Arms, und ruft mit erschütterter Stimme) Verblute  
dich Unglücklicher!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

Vierter